

Jenatschs schillernde Persönlichkeit von ungebrochener Faszination

Der Mythos Jenatsch ist von **beeindruckender Anziehungskraft**. Dies zeigte das **grosse Publikumsinteresse** an der Vernissage zur Neuerscheinung «unter die orgl begraben», mit **fachkundigen Informationen** aus erster Hand.

► CLAUDIO WILLI

D

Der Auftakt war bereits vielversprechend: Stühle mussten in den Loëssaal hereingetragen werden, der sich bis zum letzten Platz füllte: Das Interesse für die schillernde Figur des Prädikanten und kriegerischen Politikers Jörg Jenatsch erwies sich auch an diesem Vernissage-Abend ungebrochen. Informationen aus erster Hand: Projektleiter Manuel Janosa erläuterte mit seinem Team die Neuerscheinung des Archäologischen Dienstes Graubünden «unter der orgl begraben» über das Grab von Jenatsch in der Churer Kathedrale. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter trugen ihre spannenden Forschungsergebnisse vor, die Licht ins Geheimnis des Grabes von Jenatsch brachten.

Regierungspräsident und Departementschef Martin Jäger dankte in seinem Grusswort den Forschern, welche die Ruhestätte Jenatschs mit modernster Technik untersucht hätten und nun dank kriminalistischer Spurensuche ein positives Ergebnis vorlegen könnten. Die Konfrontation mit der Vergangenheit übe «eine grosse Fazi-



«Das Resultat kann positiv gewertet werden: Kurz gesagt, er ist es.»

MANUEL JANOSA



Vernissage als **Publikumserfolg** und das Sonderheft des Archäologischen Dienstes Graubünden in **Buchform**, Somedia Buchverlag. (FOTO GIANNI PENG)

nation» aus, betonte Jäger. Er beglückwünschte den Archäologischen Dienst für die Herausgabe dieses Sonderheftes, dem er «eine gebührende Aufmerksamkeit weit über Graubünden hinaus» wünschte. Kantonsarchäologe Thomas Reitmaier räumte ein, bei seinem Amtsantritt in Graubünden habe er nichts von Jenatsch und dessen Bedeutung gewusst, sei aber sehr schnell

vom einzigartigen Forschungsprojekt begeistert und vom «Jenatschfieber» gepackt worden. Reitmaier dankte allen «Jenatschologen», allen voran Projektleiter Janosa, dem Redaktionsteam und Grafiker Gaudenz Hartmann für die «attraktive Gestaltung der Publikation».

Janosa skizzierte die jahrelange abenteuerliche Forschungsgeschichte rund um das Grab von Je-

natsch. Er dankte auch Bischof Vitus Huonder für dessen Bereitschaft, im Jahr 2012 eine erneute Exhumation des Leichnams zugelassen zu haben, was eine moderne Neuerforschung «in zuvor ungeahnter naturwissenschaftlicher Breite» ermöglicht habe.

Die verschiedenen Forschungsaspekte wurden vorgetragen: Cordula Haas von der Universität Zürich über die genetischen Untersuchungen am Skelett, Katharina Neuser aus Bonn über die Grabwände des Toten, Martin Häusler über die Gesichtskonstruktion des Toten. Feinste Details wurden fachmännisch ins Licht gerückt: Die Kleidung weise darauf hin, dass es sich beim Toten um eine reiche, nicht klerikale Person aus dem 17. Jahrhundert handle. Die genetischen Abstammungsanalyse mache es wahrscheinlich, dass es sich beim Toten um Jenatsch handle. «Höchst wahrscheinlich» hätten die festgestellten Schädelfrakturen zum Tod der Person geführt – und der Bestattungsort stimme mit einer zeitgenössischen Quelle überein, wonach Jenatsch unter der Orgel in der Churer Kathedrale beigelegt worden sei. «Mit grosser Wahrscheinlichkeit» dürfe angenommen werden, dass es sich beim Grab um jenes des Jörg Jenatsch handelt», so das Fazit der Wissenschaft.

Das Thema Jenatsch wird uns weiter begleiten, mit einer geplanten Ausstellung im Jahr 2016. Zu hoffen bleibt, dass dann nebst den naturwissenschaftlichen Aspekten auch eine Annäherung an die umstrittene historische Persönlichkeit erfolgt, die durch C.F. Meyer erst zum Mythos gemacht wurde. Abschied zu nehmen gilt es von einem «Nationalhelden»: Nicht nur für die vorwiegend protestantische Bevölkerung Bündens taugte die schillernde Persönlichkeit – dazu ein Konvertit und «Verräter» – doch nie als «Nationalheld».